



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Architektonische Raumlehre

Entwicklung der Typen des Innenbaues

Von den ältesten Zeiten bis zum Abschluß der gothischen Periode

Ebe, Gustav

Dresden, 1900

Frankreich.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96597)

Teil der Monumente des Übergangsstils und sind schon bei diesem berücksichtigt. Die Cistercienserkirchen in England zeigen meist die dort übliche Holzdecke.

Frankreich.

1. Die gotische kreuzgewölbte Basilika mit Emporen.

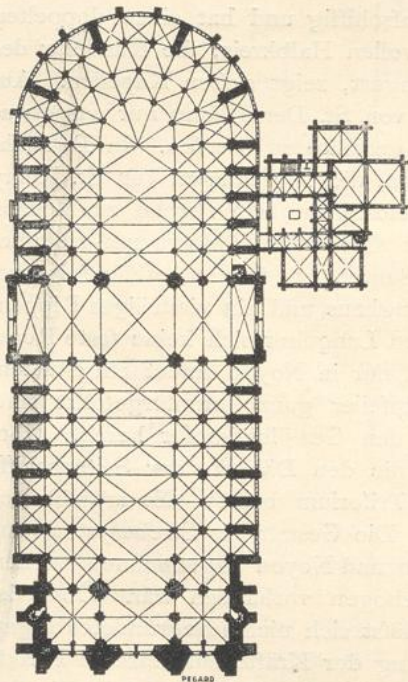
Von dem unter Abt Suger ausgeführten Neubau der Abteikirche von St. Denis ist, aufer der zuerst errichteten westlichen Vorhalle, nur die Krypta und der untere Teil des 1140—44 erbauten Chors erhalten geblieben. Das nach dem Chor zur Ausführung gekommene Langhaus mußte einem abermaligen Neubau von 1231 weichen. Der Chor ist fünfschiffig und hat einen doppelten Säulenumgang; die Kapellen bilden keinen vollen Halbkreis; die Rundung des Chorchaupts, etwas über den Halbkreis verlängert, zeigt sieben Kapellen. Auf die ursprüngliche Gestaltung des Hochbaues von St. Denis kann nur aus etwas späteren, von diesem abgeleiteten Bauten geschlossen werden. In Betracht kommen die Kathedralen von Noyon und Laon, die Choranlagen von St. Remy zu Reims und von Notre-Dame zu Chalons-sur-Marne, die Kirche zu Mouzon (Ardennes), Notre-Dame zu Paris und der Chor der Abbaye-aux-Hommes (St. Étienne) zu Caen. In den genannten Bauten ist das sechsteilige Kreuzgewölbe die normale Gewölbform für das Langhaus und ein vielteiliges Rippengewölbe für den Chorschluss, während für den Langchor sich keine feste Regel ergibt. Die Pfeiler sind meist einfach rund, nur in Noyon findet ein Stützenwechsel statt, indem die Dienste der Hauptpfeiler ganz heruntergeführt sind. Die Fenster reichen in keinem Falle über den Gewölbkämpfer herab. Über den Seitenschiffen folgt eine Empore, und die den Dächern der Seitenschiffe entsprechende Mauerfläche wird durch ein Triforium belebt. Es ergibt sich hieraus überall ein viergeschossiges System. Die Gestalt des Strebesystems am Chor von St. Denis kann ähnlich dem zu Caen und Noyon angenommen werden, so daß vermutlich ein freiliegender Strebebogen vorhanden war. Über das Strebesystem des Langhauses von St. Denis läßt sich nichts Begründetes sagen. Die Grundprinzipien der Gotik, Konzentrierung der Kräfte auf einzelne Punkte mit Zuhilfenahme eines künstlichen Widerlagssystems, und hieraus folgend, eine vollständige Trennung der stützenden von den raumabschließenden Teilen, sind in St. Denis bereits vorhanden.

Die französischen großen Kathedralen sind fast sämtlich von 1180—1240 angefangen und im wesentlichen vollendet. Bis zum Ende des 12. Jahrh. war man dazu gelangt große Räume auf Stützpunkten von sehr geringem Querschnitt zu überwölben.

Notre-Dame in Paris, 1160—1220, zeigt doppelte Nebenschiffe und Emporen über den inneren Seitenschiffen (Abbildg. 87). Die Galerie ist durch nach außen steigende, spitzbogige Kreuzgewölbe überdeckt, um hohe Fenster anlegen zu können und ist mit sehr flachen Dächern versehen. Das Innere ist noch sehr unsicher in den Verhältnissen und macht einen saalartigen Eindruck. Nur das erste Joch des Schiffs ist noch im ursprünglichen Zustande erhalten. Seit 1165 entstand der Chor mit doppelten Abseiten und doppelten Stützen im äußeren Seitenschiff. Das Triforium hat bereits Fenster, welche vom Boden des Schiffs

ganz sichtbar werden. Nach einem Brande zwischen 1230 und 1240 haben wesentliche Veränderungen des Schiffs stattgefunden. Die Rosen über den Triforien wurden unterdrückt und die Oberfenster tiefer herabgeführt; die steigenden Gewölbe der Galerien wurden erniedrigt. Um 1245 wurden die Kapellen zwischen den Strebepfeilern des Schiffs angelegt; hierdurch verschwanden die Lichtöffnungen der Emporen.

Die Kathedrale von Sens (Champagne), 1144—1168 im Bau begriffen, hat ebenfalls Emporen über den Seitenschiffen. Die Galerie war in jedem Joch durch einen mittleren Pfeiler in zwei Teile geteilt, der Pfeiler ruhte auf dem Scheidbogen des Seitenschiffs. Die Hochgewölbe haben die Form gerippter



87. Grundrifs von Notre-Dame in Paris.
(Nach Viollet-le-Duc).

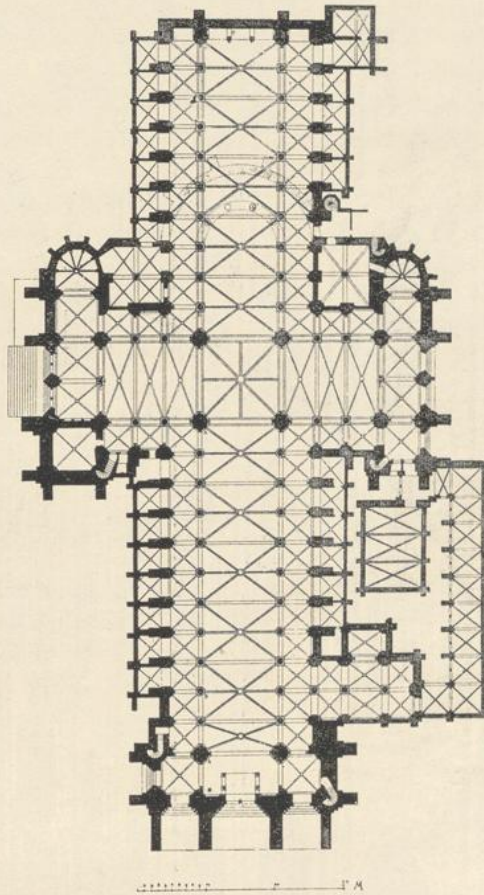
Kuppeln; die Diagonalrippen reichen über zwei Joche. Der Chor ist von einem Seitenschiff umgeben, hat eine Kapelle in der Hauptachse und Apsiden an den Kreuzflügeln. Nach einem Brande um die Mitte des 13. Jahrh. wurden die Gewölbe und die Oberfenster erneuert, am Ende des 13. Jahrh. wurden Kapellen zwischen die Strebepfeiler des Schiffs eingebaut. — Die Kathedrale von Noyon (Ile-de-France), nach 1150, zeigt im Chor eine analoge Anlage wie St. Denis; derselbe hat Emporen, über denen eine Wandgalerie folgt. Das Schiff hatte Stützenwechsel und durchlaufende Joche, Emporen über den Seitenschiffen und darüber eine rundbogige Galerie. Die Kreuzarme sind apsidenartig geschlossen. Die freiliegenden Strebebögen des Langhauses stammen noch vom Ende des 12. Jahrh. — Die Kathedrale von Senlis (Ile-de-France) wurde 1151—55 ganz erneuert, der halbkreisförmige Chorumgang mit rundbogigen Kapellen dürfte aus dieser Zeit stammen. Das Schiff zeigt quadratische Gewölbe, Galerien über den Seitenschiffen und Stützenwechsel und wird

gegen Ende des 12. Jahrh. entstanden sein. Die Oberteile des Schiffs sind nach 1304 verändert. — Die Kathedrale von Soissons (Ile-de-France) ist 1175 begonnen, Chor und Schiff stammen aus den ersten Jahren des 13. Jahrh. Die Seitenschiffe haben obere Galerie und Triforium, außerdem ist ein zweites Triforium in Gestalt einer engen Galerie mit offenen Arkaden vorhanden. Der ältere südliche Querschiffsflügel ist halbkreisförmig geschlossen, wie in Tournay und Noyon. Die dreifache Fenstergruppe unter dem Gewölbe des Hauptschiffs füllt den Raum zwischen den Pfeilern fast vollständig aus. Der Chor hat einen Kranz von fünf Kapellen in der Rundung und acht viereckige Kapellen; in dieser Anordnung macht sich eine Abänderung des Plans gegen die übrigen Kathedralen dieser Epoche bemerkbar.

Der Chor von St. Remy zu Reims (Champagne), in den sechziger Jahren

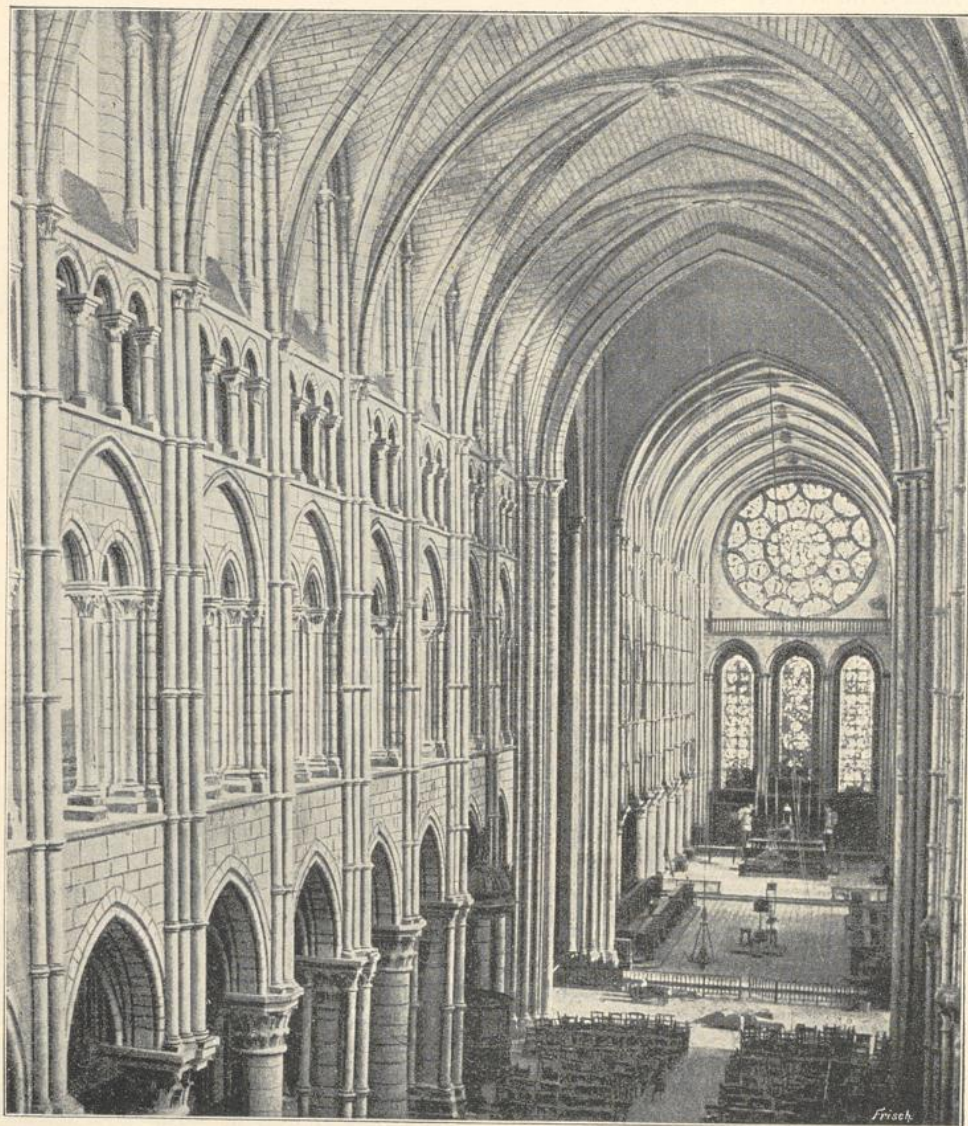
des 12. Jahrh. begonnen, ist ähnlich dem von Notre-Dame zu Châlons mit Emporen über den Seitenschiffen versehen. Das Schiff bildet eine Umarbeitung der alten, dem 11. Jahrh. angehörigen dreischiffigen Anlage, welche ebenfalls Emporen über den Seitenschiffen zeigt. — Die Kathedrale von Laon (Ile-de-France), nach 1191 begonnen, mit Querschiff und gerade geschlossenem Chor von 1230, hat Kapellen an der Ostseite der Kreuzarme (Abbildg. 88). Die Seitenschiffe hatten obere Galerien. Am Ende des 13. Jahrh. wurden Kapellen zwischen den Strebepfeilern des Schiffs angelegt. Laon ist eines der schönsten Werke aus dem Anfang des 13. Jahrh. (Abbildg. 89). — Die Kollegiatkirche von Mantes (Ile-de-France) an der Grenze der Normandie, Anfang bis Mitte des 13. Jahrh. errichtet, ist eine Leistung der Bauschule von Notre-Dame in Paris. Ein Kreuzschiff fehlt; das Langhaus hat sechsteilige Gewölbe; der Chor ist mit einem Kapellenkranz versehen. Im Schiff wechseln Pfeiler und Säulen; über den Seitenschiffen sind Emporen angelegt, deren westliche Abteilungen mit Kreuzgewölben überdeckt sind, während die über dem Chorumgange spitze Tonnengewölbe auf quer gelegten Steinbalken zeigen. Das Triforium ist bereits überwölbt und wie das der Kathedrale zu Paris durch Rosenfenster ohne Maßwerk erleuchtet.

Die Kathedrale von Bourges (Berry), aus dem 13. Jahrh., mit Krypta, ohne Querschiff und mit doppelten Seitenschiffen bezeichnet den Übergang von den Kirchen mit oberen Galerien zu denen ohne Galerien. Bourges ist eine Wiederholung von Notre-Dame zu Paris ohne Galerien über den inneren Seitenschiffen. Die äußeren Seitenschiffe sind wieder niedriger als jene. Es ergeben sich zwei Triforien über den Dächern der beiden Seitenschiffe. Der kolossale Bau wurde erst im 14. Jahrh. und zum Teil sogar erst im 16. Jahrh. beendet. Nach dem ersten Plane sollten zwar Emporen angelegt werden, eine über dem zweiten Seitenschiff sich nach dem ersten öffnend und eine über dem ersten Seitenschiff sich nach dem Hauptschiff öffnend, kamen aber nicht zur Ausführung. Da in Bourges das Querschiff fehlt, so tritt der saalartige Charakter des Innern noch stärker hervor, als in Notre-Dame zu Paris.



88. Grundriß der Kathedrale Notre-Dame zu Laon.
(Nach Monum. histor.).

Die Beleuchtung des Innern ist in Bourges noch nicht ganz befriedigend gelungen; überdem sind die Pfeiler des Schiffs unverhältnismäßig lang, die Fenster sind zu kurz, die Triforiengalerie erscheint gedrückt und das erste Seitenschiff außer Verhältnis mit dem zweiten. — Die Kathedrale von Rouen (Normandie) ist



89. Inneres der Kathedrale zu Laon.

1200—1225 im Schiff erbaut, in der zweiten Hälfte des 12. Jahrh. umgebaut. Im Schiff scheinen Emporen über den Seitenschiffen beabsichtigt gewesen zu sein, statt dessen ist aber nur ein einfacher Gang über den Scheidbögen der Seitenschiffe zur Ausführung gebracht. In der Abteikirche zu Eu (Normandie) zeigt sich die falsche Galerie wie in Rouen. Der Chor, das Querschiff und das

letzte Joch des Schiffs von Eu wurden 1205—1210 erbaut, mit gewölbter Empore. Nach der Wiederaufnahme der Arbeiten um 1220 wurde im Schiff alles für die Anlage der Emporen vorbereitet, indes blieben die Zwischengewölbe fort, und es ergaben sich hieraus übermächtig hohe Seitenschiffe.

Der Chor der Kathedrale von Mans (Maine), nach 1220 erbaut, mit doppeltem Seitenschiff ähnlich wie in Bourges, aber tiefer in den Apsidialkapellen, besitzt zwei Ränge von Galerien. Das erste höhere Seitenschiff hat erlaubt, daß man Fenster und ein Triforium über den Scheidbögen anlegte. Die Verhältnisse in Mans sind gegen Bourges verbessert; bei jener sind die oberen Fenster länger und der Kapellenkranz ist harmonischer entwickelt. Das Schiff ist romanisch.

Am Anfang des 13. Jahrh. unterscheidet man drei scharf getrennte gotische Bauschulen: die der Ile-de-France, welche den Lauf der Seine zwischen Montereau und Rouen, den der Oise und Aisne zwischen Laon, Noyon und Paris, den der Marne zwischen Meaux und Paris und einen Teil des Beckens der Somme umfaßt; die Schule der Champagne, welche ihr Zentrum in Reims hat; und die burgundische Schule mit dem Mittelpunkt in Dijon.

Die normännisch-gotische Schule entwickelt sich erst gegen 1240 und hat ihr wahres Feld in England.

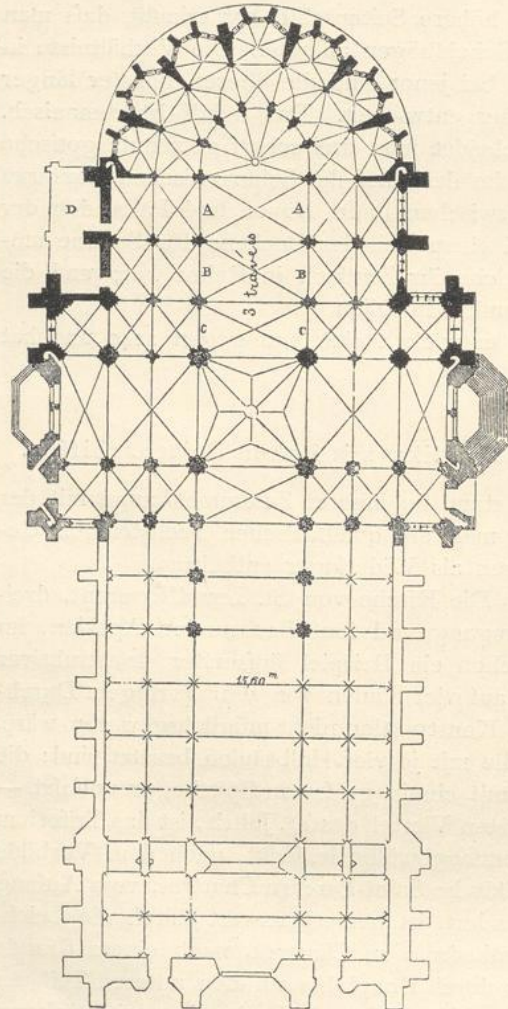
2. Die gotische kreuzgewölbte Basilika mit hohen Seitenschiffen.

Das Verschwinden der Emporen stand im inneren Zusammenhange mit der Anlage schmaler Gewölbefelder. Als man die quadratischen sechsteiligen Gewölbe aufgab, konnte man die Emporen als Widerlager entbehren.

Ile-de-France und Orléanais. Die Kirche von St. Leu-d'Esserent, dreischiffig, ohne Querschiff, mit Chorumgang und fünf flachrunden Apsiden, im Chor etwa 1190 ausgeführt, zeigt schon ein Beispiel äußerster konstruktiver Leichtigkeit. Die Chorrundung ruht auf vier Säulen von sehr geringem Durchmesser, so daß ohne Strebepfeiler die Konstruktion nicht möglich gewesen wäre. Im Schiff befinden sich Rundsäulen, die mit je vier Halbsäulen besetzt sind; die Arkaden der Triforiengalerie sind je mit einem größeren Spitzbogen umfaßt. — In der Kirche von Moret, aus dem ersten Viertel des 13. Jahrh., ist das Triforium durch eine Folge konvergierender Tonnengewölbe bedeckt, nach dem Vorbilde der Kirche von Mantes. — Die Abteikirche Saint-Père zu Chartres, vom Anfang des 13. Jahrh., später bedeutend verändert, ist bemerkenswert durch die Leichtigkeit ihrer Konstruktion. — Die Kathedrale zu Chartres, nach einem Brande von 1020 neugebaut, um 1194 wieder durch Brand bis auf den unteren Teil der Westfront zerstört, erinnert im Plan an Notre-Dame in Paris, aber mit stärkerer Betonung des kirchlich-traditionellen Elements. Sie wird von einem dreischiffigen Querhause durchschnitten; die Vorderschiffe schränken sich auf einen dreischiffigen Raum ein, während der Chor fünfschiffig ist und die Seitenschiffe als doppelter Umgang herumgeführt sind. An der Apside sind drei große Kapellen und vier kleinere dazwischen angelegt. Der Bau wurde 1240 vollendet und zeigt eine große Einheit; das Innere gewährt den Eindruck ruhiger Erhabenheit, kräftiges Aufstreben und feste Lagerung vereinigen sich zur charakteristischen, eigentümlichen Wirkung. Ein einfaches Triforium läuft hinter den Dächern der Seitenschiffe. Gegen Anfang des 12. Jahrh. treten im Hochschiff von Chartres

ganz neue Fensterformen auf: von einem Pfeiler zum andern wölben sich rundbogige Schildbögen und in jedem Joch unmittelbar über dem Triforium erheben sich zwei breite Fenster mit einer großen Rose darüber. In Chartres zuerst nimmt die Lichtöffnung die ganze Breite des Jochs ein.

Die Kathedrale von Beauvais, 1225 gegründet, wurde mit dem Chor begonnen, welcher die größten in



90. Plan der Kathedrale von Beauvais.
Nach Viollet-le-Duc.

Frankreich vorkommenden Abmessungen besitzt (Abbildg. 90). Die Apsidialkapellen lassen zwischen ihren Gewölben und denen des Seitenschiffs Raum für ein Triforium mit Fenstern darüber. Die Leichtigkeit der Konstruktion ist schon übertrieben; man bemerkt das Streben, dem Blicke einen freien Raum und große Zwischenweiten zu gewinnen und deshalb die Dicke und Anzahl der Stützen zu vermindern. Das Innere ist von traumhaft phantastischem Reiz, welcher durch die bedeutende Höhenentwicklung und die allgemeine Schlankheit der Verhältnisse noch verstärkt wird. Das Querschiff und ein Teil des Langhauses von Beauvais stammen aus dem 16. Jahrh. — Die Abteikirche von St. Jean-aux-Bois bei Compiègne ist ein kleiner Bau vom Anfang des 13. Jahrh.; die Kirche von Champeaux, vom Anfang des 13. Jahrh., hat im Schiff runde Fenster an Stelle des Triforiums, ähnlich wie die über der Galerie von Notre-Dame zu Paris vor den Veränderungen des 13. Jahrh. Die Kathedrale von Meaux, gleichzeitig mit N.-D. zu Paris, aber gegen Mitte des 13. Jahrh. und während des 15. und 16. Jahrh. in wesentlichen Teilen erneuert, hatte ursprünglich Seitenschiffe mit

oberer gewölbter Galerie und Triforium darüber, bei der späteren Erneuerung sind die Arkaden der Galerien und die Gurtbögen bestehen geblieben. — Kirche de la Chapelle-sous-Crecy, vom Anfang des 13. Jahrh.; Kirche von Ferrières ohne Querschiff, das Schiff durch Rundfenster erleuchtet, aus dem 13. Jahrh.; Kirche zu Rampillion 13. Jahrh.; Kirche von Gassicourt, kleiner Bau mit viereckiger Apside aus dem 13. Jahrh., Fassade vom 14., Schiff vom 15. Jahrh.; Kirche zu Champagne, kleiner Bau aus dem 13. Jahrh.; Kirche von Nesles, kleiner Bau

vom Beginn des 13. Jahrh.; Kirche St. Sulpice zu Favières, schöner Bau aus der Mitte des 13. Jahrh.

Die Abteikirche Saint-Yved zu Braisne, aus dem Beginn des 13. Jahrh., zeichnet sich durch die Plananlage der Apside aus, Fassade und einige Joche des Schiffs sind in neuester Zeit abgebrochen. Die Kirche ist dreischiffig mit einschiffigem Querhaus, das Langhaus über letzteres hinaus verlängert und durch zwei übereckgestellte Nebenchöre erweitert. Der Hauptchor ist in der Breite des Mittelschiffs verlängert und aus dem halben Zehneck geschlossen.

Champagne, Berry und Nivernais. Die seit der Mitte des 12. bis zum Anfang des 13. Jahrh. erbauten Kathedralen sind immer noch Versuche, die typische Kathedrale ist noch nicht vorhanden, sie kommt erst einige Jahre später in der Kathedrale von Reims zur Erscheinung.

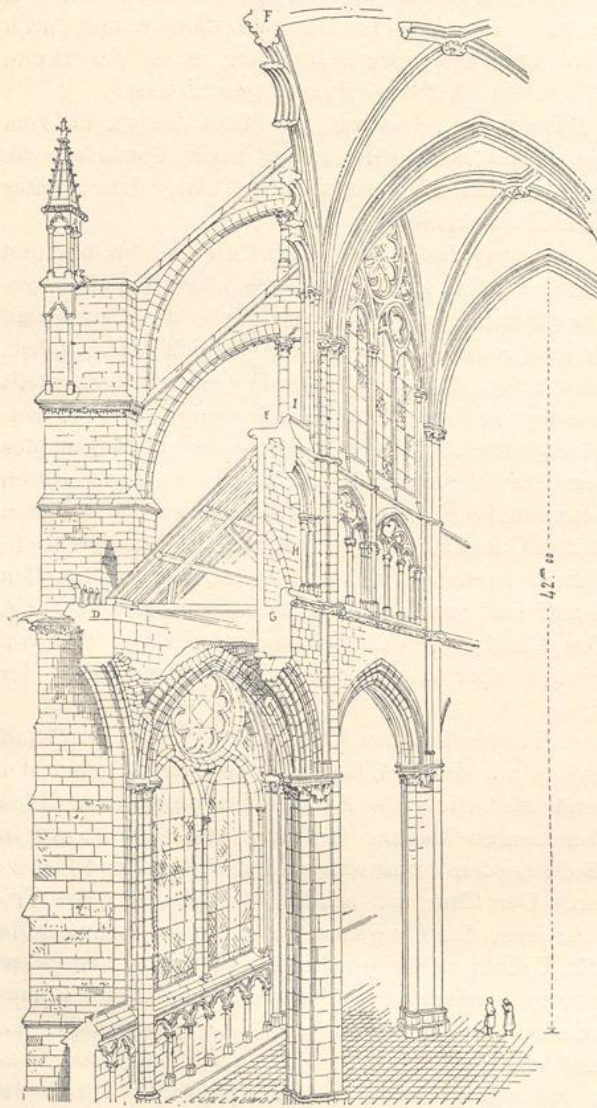
Die Kathedrale von Reims, 1212 gegründet, hat einen Chor mit breiten und tiefen ausstrahlenden Kapellen und ein Langschiff, welches ohne Kapellen geblieben ist. Die ersten Joche des Schiffs und die oberen Teile des Chors sind nicht vor 1240 begonnen, die Westfront wurde erst bis zum Beginn des 14. Jahrh. beendet. Das Langhaus ist dreischiffig, das vorspringende Querschiff ebenfalls dreischiffig; das innere System steigt in fester klarer Grölse empor. — Die Kathedrale von Châlons-sur-Marne zeigt rheinische Einflüsse, sie ist am Beginn des 13. Jahrh. wieder aufgebaut. Der Chor ist ohne Seitenschiff, und die verlängerten Kreuzflügel haben im Osten zwei viereckige Kapellen als Reste eines romanischen Baues; vielleicht war ein westliches Querschiff vorhanden, wie an den rheinisch-romanischen Kirchen. Im 14. Jahrh. wurde ein halbrunder Umgang mit Kapellen um den Chor gelegt und das Schiff fast ganz neu hergestellt, unter Ludwig XIV. folgte ein zweiter Umbau. Das Chorhaupt von Châlons wiederholt das von Verdun, welches ganz rheinisch ist, aber das Konstruktionssystem gehört der Schule von Reims an.

Die Kathedrale St. Pierre zu Troyes hat den Chor aus dem 13., das Schiff aus dem 14. und 15. Jahrh., Fassade aus dem 16. Jahrh. Der Chor ist einer der weiträumigsten in Frankreich und wiederholt die Anlage des erneuerten Chors von St. Denis. Unter den Monumenten zweiter Ordnung steht St. Pierre in erster Linie. Ungeachtet der bedeutenden Abmessungen haben Chor und Kreuzflügel nur geringe Mauerstärken. Der Chor hat schöne Verhältnisse; das Triforium ist durchsichtig wie zu Amiens; das Langhaus hat doppelte Seitenschiffe und Kapellen. — Die Kirche St. Urbain zu Troyes, während der letzten Jahre des 13. Jahrh. erbaut, ist das bemerkenswerteste gotische Monument der Champagne in ihrer letzten Entwicklung. Das Schiff ist unvollendet geblieben. Es ist ein Querschiff vorhanden und ein Chor ohne Umgang. — Kirche von Fouchères mit romanischem Schiff und einem Chor aus dem 13. Jahrh.; Kirche zu Oger aus dem 13. Jahrh., mit viereckiger Apside; Kirche von Saint-Armand, aus dem 13. Jahrh., dreischiffig mit Querschiff und polygonaler Apside mit Umgang; Kirche von Montiérender, Chor und Querschiff vom Anfang des 13. Jahrh., bildet das beste Beispiel dieser Zeit aus der oberen Champagne; Kirche St. Martin zu Clamecy (Nivernais), aus der ersten Hälfte des 13. Jahrh., mit viereckiger Apside und Umgang um das Sanktuarium, Fassade und Turm vom Ende des 15. Jahrh.

Picardie. Die Kathedrale von Amiens ist seit 1220 neu gebaut und mit

Ebe, Architektonische Raumlehre.

dem Schiff begonnen, um 1240 wurde der Bau unterbrochen (Abbildg. 91). Es ist die weiträumigste Kathedrale Frankreichs und gilt mit Recht als das Meister- und Musterwerk der französisch-gotischen Architektur. Der Plan wie das System des Aufbaues zeigen ein zu vollkommener Klarheit gediehenes Prinzip, ein voll-



91. Inneres System des Schiffs der Kathedrale von Amiens.
Nach Viollet-le-Duc.

kommenes Beherrschen der Mittel, ohne dabei auf ein Überbieten der letzteren hinauszugehen. Das Licht findet überall freien Zugang. Im Chor sind die oberen großen Fenster bereits mit dem Triforium zusammengezogen. Die Kathedrale hat ein dreischiffiges Langhaus, ein dreischiffiges vorspringendes Querschiff und einen fünfschiffigen Langchor; das Chorhaupt ist mit Umgang und sieben Apsidialkapellen versehen, die hier zum erstenmal zur vollen Entwicklung gelangt sind; die mittlere Kapelle ist verlängert. Die Vorhalle unter den Westtürmen öffnet sich mit drei großen Portalen, ganz entsprechend den Schiffen des Langhauses. — Die Kirche von Boulogne stammt im Chor und Querschiff aus dem 13. Jahrh.

Burgund. Die Abteikirche St. Bénigne zu Dijon mit Resten einer Krypta aus dem 11. Jahrh. ist am Ende des 11. Jahrh. erneuert. Die Apside ist ohne Umgang, an den Kreuzarmen liegen zwei Kapellen, das Schiff zeigt eine große Einfachheit. — Die Kirche Notre-Dame zu Dijon giebt den vollständigsten Typus der burgundischen

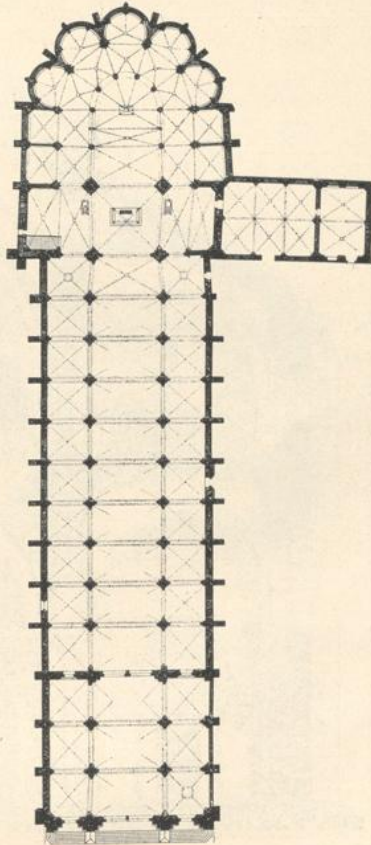
Architektur um 1230; sie besitzt eine große Vorhalle, eine Apside ohne Umgang und einen Turm über der Vierung. Notre-Dame zu Semur zeigt wieder den reinen burgundischen Stil des 13. Jahrh.: Seitenschiff um den Chor geführt mit drei Kapellen, weite Vorhalle und ein zierliches Triforium im Chor; Kirche von Flavigny, kleine Anlage aus dem 13. Jahrh. mit Lettner und Kapellen aus

dem 15. Jahrh.; Kirche von St. Thiebault, nach dem Muster von Saint-Urbain zu Troyes errichtet, hat einen zum Teil zerstörten Chor; Kirche Notre-Dame zu Cluny, aus dem Anfang des 13. Jahrh., im besten Stil des oberen Burgunds, hat über der Vierung eine Laterne.

Die alte Kathedrale St. Étienne zu Auxerre besitzt einen schönen burgundischen Chor mit nur einer viereckigen Kapelle in der Hauptachse und ist seit 1215 neugebaut, unter Beibehaltung der alten Krypta. Die Kreuzflügel und das Schiff von St. Étienne, am Ende des 13. Jahrh. begonnen, wurden erst während des 14. und 15. Jahrh. vollendet, die Fassade noch später. — Der Chor der Abteikirche von Vézelay hat den Umgang und den Apsidenkranz, zumeist nach dem Vorbilde von St. Denis (Abbildg. 92). Die Vorhalle der Kirche hat Galerien über den Seitenschiffen und ist mit spitzbogigen Kreuzgewölben überdeckt, doch fehlen die Oberfenster (Abbildung 93). — Die Kirche Saint Père-sous-Vézelay bildet eine schöne kleine Kirche des 13. Jahrh. in reinem burgundischem Stil; die offene Vorhalle ist im 13. Jahrh. erbaut und im 14. Jahrh. zum Teil erneuert; der Chor mit drei ausstrahlenden Kapellen stammt vom Ende des 14. Jahrh.; ein Querschiff fehlt. Kirche von St. Julien-du-Sault; Kirche von Villeneuve-le-Roi aus dem 13. Jahrh., im gemischten Stil Burgunds und der Champagne; Kirche de l'Hôpital zu Sens mit Chor aus dem 13. Jahrh., ebenfalls im gemischten Stil der Champagne und Burgunds.

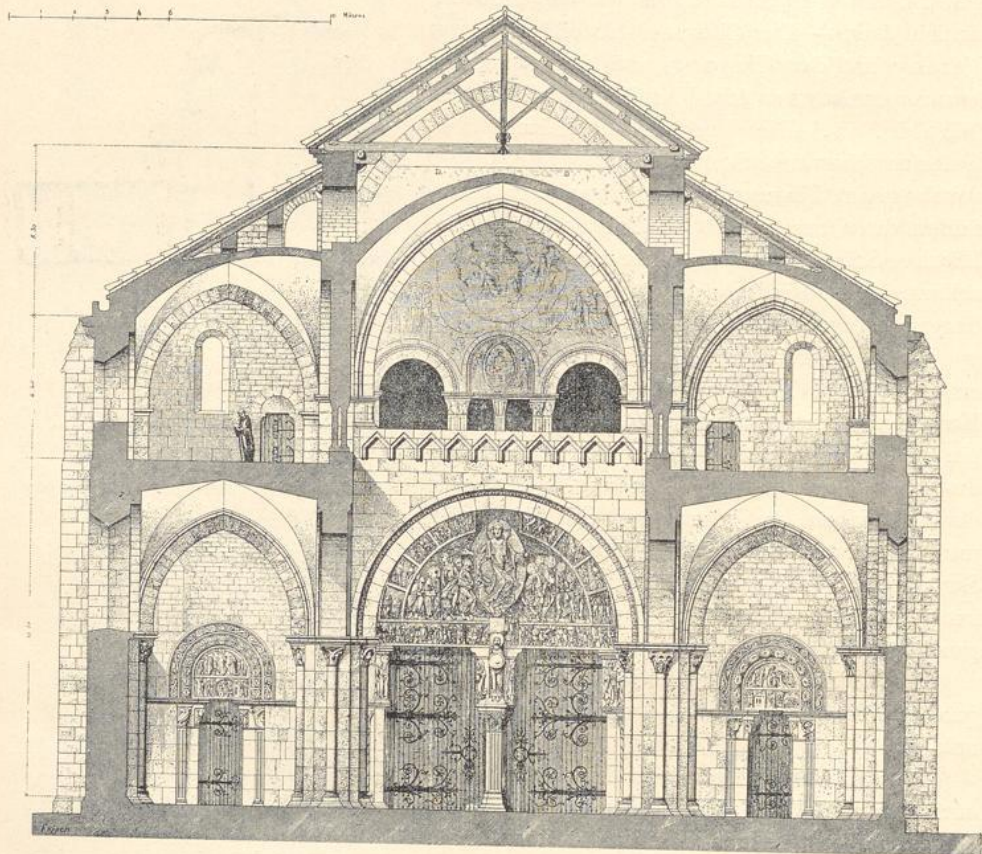
Lothringen. Kirche von Mousson, ein großer Bau des 13. Jahrh. von schöner Plananlage.

Normandie. Die Kathedrale zu Evreux enthält im Schiff Arkaden des spätromanischen Baues; im ersten Joch des Schiffs findet sich der Rest eines Triforiums aus dem 12. Jahrh., welches eine einfache Durchbrechung der Mauer in der Dachhöhe des alten Seitenschiffs bildet. Letzteres ist heute durch einen Glockenturm ersetzt. Die Lösung ist hier eine echt normännische. Die Kathedrale von Coutance ist rein normännisch aus der ersten Hälfte des 13. Jahrh., die Kapellen sind dem Schiff im 14. Jahrh. angefügt. Der Chor mit den radial gestellten Kapellen erinnert an die Kathedrale von Chartres; das Kreuzschiff wurde wahrscheinlich auf den romanischen Fundamenten errichtet, indes erscheint der Bau rein gotisch. An der Apside befindet sich die Kapelle der heil. Jungfrau und am Schiff Kapellen, welche in bemerkenswerter Weise miteinander in Verbindung stehen. — Die Kathedrale von Bayeux ist im 13. Jahrh. auf der Grundlage eines Gebäudes aus dem



92. Grundriss der Abteikirche zu Vézelay.
(Nach Monum. histor.).

12. Jahrh. errichtet. Wie zu Mans und Séez finden sich hier nur einfache Kreuzflügel ohne Seitenschiffe. Bayeux ist ganz normännisch, bis auf die Choranlage, welche an die französischen Kathedralen des 13. Jahrh. erinnert. Die Kathedrale von Séez zeigt die tiefen Apsidialkapellen von Mans; das Schiff aus den ersten Jahren des 13. Jahrh. ist normännisch und wurde in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts in den oberen Teilen erneuert. Der Chor zeichnet sich durch Leichtigkeit aus; das Hochgewölbe ist im 19. Jahrh. durch eine Holzschalung ersetzt. Die Abteikirche Saint-Quen zu Rouen, im 14. Jahrh. erbaut, giebt eine



93. Querschnitt der Vorhalle von Vézelay. (Nach Monum. histor.).

sehr vereinfachte Anlage: ein Schiff ohne Kapellen, ein Querschiff mit Seitenschiff, Chor mit Umgang und ausstrahlenden Kapellen, und Turm über der Vierung.

Bretagne. Die Kirche von Dol (alte Kathedrale) stammt aus dem 13. Jahrh. Es ist ein schöner Bau, aber ganz abweichend von der üblichen französischen Plandisposition; sie ist im Osten durch eine Mauer viereckig geschlossen, in welcher sich ein breites Fenster befindet, ähnlich wie in den Kathedralen von Ely und Lincoln.

In den Provinzen des Südens und Westens folgt der romanische Stil im 12. und 13. Jahrh. seiner natürlichen Entwicklung, die stattfindenden Ver-

änderungen sind nicht prinzipieller Natur. Die Gotik wird erst von der Mitte des 13. Jahrh. ab von außerhalb her auf diese Landschaften übertragen. Von 1260—1275 entstehen als Hauptmonumente die Kathedralen von Clermont, Limoges und Narbonne, sämtlich sehr übereinstimmend in der Hauptanlage.

Auvergne. Die Kathedrale von Clermont, 1268 über einem Gebäude des 11. Jahrh. neuerbaut, wurde mit dem Chor begonnen, das Schiff ist bis zu den ersten Jahren des 14. Jahrh. vollendet worden. Die Seitenschiffe und Kapellen sind mit Terrassen überdeckt, obgleich das Triforium keine Lichtöffnungen enthält. Die Oberfenster füllen nicht ganz den Zwischenraum zwischen den Pfeilern. — Die Kirche zu Volvic, ein schöner Bau aus dem 13. Jahrh., zeigt ganz den auvergnatischen Stil.

Touraine. Die Kathedrale von Tours ist nur klein, aber von ausgezeichneter Ausführung. Der Chor, aus der ersten Hälfte des 13. Jahrh., hängt mit der Schule der Ile-de-France zusammen, das Triforium bildet eine Fensterwand. Das Schiff und die Kapellen gehören in die folgenden Jahrhunderte, die Fassade wurde erst im Beginn des 16. Jahrh. errichtet. Neue Erfindungen tauchen hier nicht mehr auf. — Die Abteikirche Saint-Julien zu Tours, aus dem 13. Jahrh., hat eine viereckige Apside.

Guienne. Saint-Seurin zu Bordeaux, aus dem 13. Jahrh., ist sehr zerstört; die Kathedrale von Agen mit Kuppelgewölben ist größtenteils im 13. Jahrh. erneuert und in dieser Zeit gewölbt; die Apside zeigt den auvergnatischen Stil.

Limousin. Die Kathedrale von Limoges hat in den Apsidialkapellen dieselbe Anlage wie Clermont; das Schiff gehört dem 15. und 16. Jahrh. an.

Languedoc. Die Kathedrale von Narbonne, 1272 begonnen, wurde 1330 im Bau unterbrochen. Nur der Chor ist erhalten, das übrige blieb unvollendet. Die Apside bildet einen Teil der Stadtbefestigung; die nördlichen Chorkapellen lassen zwischen sich und dem Seitenschiff noch ein zweites Seitenschiff entstehen. — Die Kathedrale von Carcassonne besitzt einen Chor und das Kreuzschiff aus dem Anfang des 14. Jahrh., welche im engen Anschluß an das ältere romanische Schiff erbaut sind.

Gascogne. Die Kathedrale von Bayonne stammt aus dem 13., 14. und 15. Jahrh.

Provence. Die alte Kathedrale von Cavaillon, aus dem 13. Jahrh., hat ganz den romanischen Stilcharakter der Landschaft bewahrt.

3. Einschiffige Anlagen.

Als Beispiel einer einschiffigen Kirche ist die alte Kathedrale von Toul (Lothringen) zu nennen, mit Chor und Querschiff aus dem 13. Jahrh.; die sehr reiche Fassade stammt aus dem 15. Jahrh.

Die Anlage der Schloßkapellen in zwei Stockwerken bleibt typisch während des Mittelalters. Die Ste. Chapelle zu Paris, 1242 begonnen, 1274 beendet, hat in der unteren Kapelle ein ringsum laufendes schmales Seitenschiff und zwei Treppen, welche die Verbindung mit dem oberen Stockwerk herstellen; die Fenster derselben nehmen den ganzen Raum zwischen den Schildbögen und den unteren Blendarkaden ein. Die obere Kapelle überrascht durch die äußerste Leichtigkeit der Erscheinung; über den Wandarkaden öffnen sich hohe Fenster, welche den

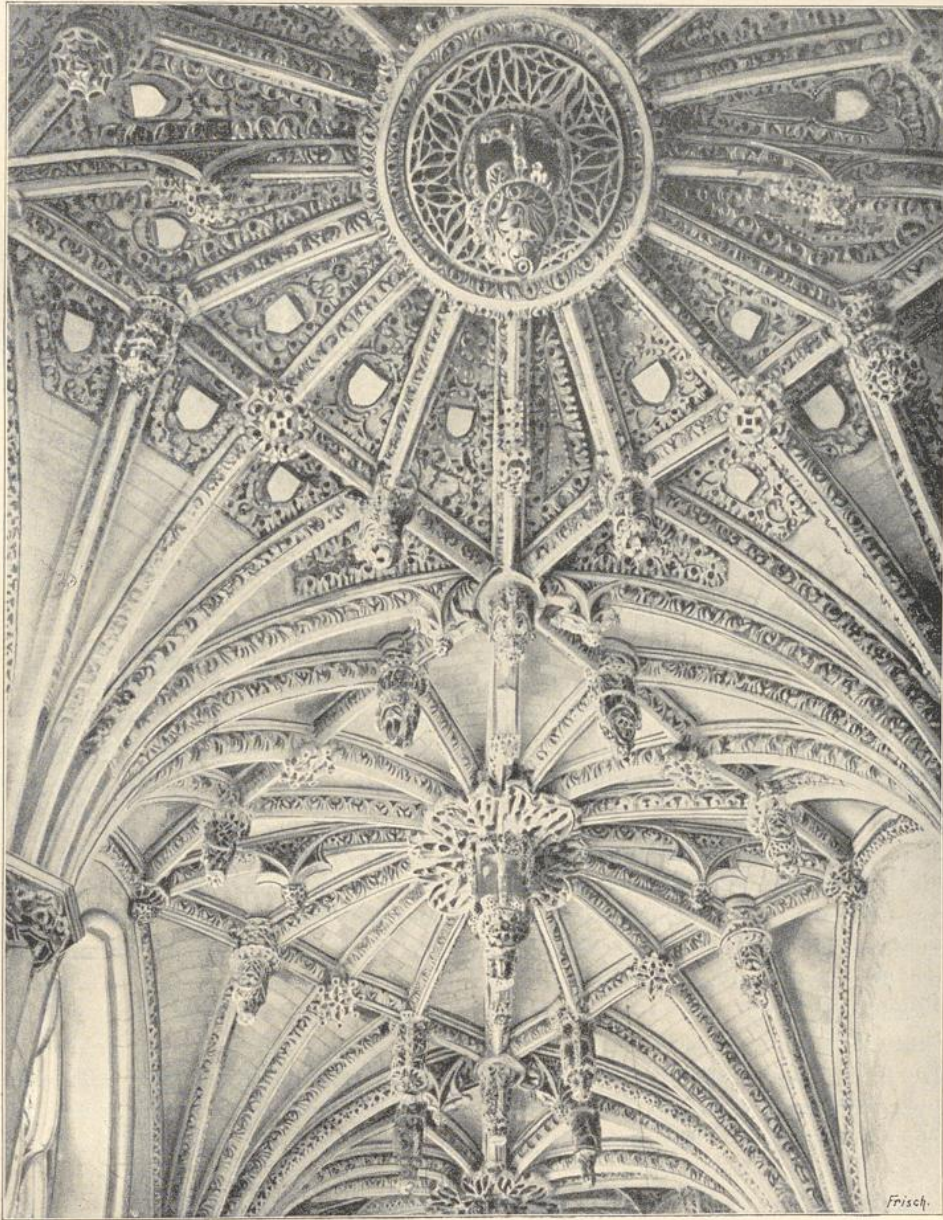
ganzen Raum zwischen Strebepfeilern und Schildbögen ausfüllen; die Strebepfeiler bleiben wegen der farbigen Verglasung der Fenster dem Blicke verborgen. An den Wandpfeilern stehen auf Konsolen die Statuen der zwölf



94. Inneres der Kathedrale zu Albi. (Nach einer Photographie von Mieusement).

Apostel. Die Apside mit besonderem Abschluss wurde nach dem Tode des heil. Ludwig erbaut, später haben noch mehrere Veränderungen des Gebäudes stattgefunden. — Die Schloßkapelle von Saint-Germain-en-Laye kann noch vor 1240 vollendet sein und gehört stilistisch den Schulen Burgunds und der Cham-

pagne an. Die Schildbögen der Gewölbe dienen nicht als Fensterbogen, sondern sind isoliert; die Fenster nehmen den ganzen Raum zwischen den Strebepfeilern und dem Dachgesims ein. Der kleine Gang unter den Fenstern verleiht dem



95. Gewölbe der Heiligengeistkapelle in Rue (Somme). (Nach einer Photographie von Miensement).

Schiff eine gewisse Weite. Das Fenstermaßwerk ist schöner als das in Paris. — Die erzbischöfliche Kapelle zu Reims ist in zwei Geschossen etwa 1230 erbaut. Nach der Bauweise der Champagne treten die Strebepfeiler nach innen vor,

ihre untere Durchbrechung bildet ein schmales Seitenschiff; der untere Teil der Wände hat Blendarkaden, und die Fenster darüber sind ohne Mafswerk. — Die Ste. Chapelle zu Vincennes ist unter Karl VI. begonnen und unter Heinrich II. im 16. Jahrh. vollendet.

Die Kathedrale von Albi (Languedoc) ist ein Ziegelbau, gegen Mitte des 14. Jahrh. gegründet, und bildet einen kolossalen einschiffigen Saal, der durch eine Apside geschlossen und vollständig von Kapellen umgeben ist (Abbildg. 94). Diese am Schiff viereckigen, am Chor polygonalen Kapellen liegen zwischen den Strebepfeilern und sind zweistöckig. Im Obergeschofs sind alle Kapellen durch Öffnungen miteinander verbunden und bilden eine Galerie. Die unteren Kapellen sind entweder mit spitzbogigen Tonnen- oder ebensolchen Kreuzgewölben überdeckt, die oberen haben sämtlich Kreuzgewölbe. Enge und lange Fenster im Obergeschofs erleuchten das Schiff. Albi ist von der Kirche in der Unterstadt von Carcassonne, der alten Kathedrale von Toulouse u. a. abgeleitet und bleibt im Plan und Aufbau vollständig romanisch. — Die Kathedrale von Perpignan im Rousillon, 1324 gegründet, ist einschiffig mit Querarm, der polygonförmig schließt.

Das Gewölbe der Heiligengeistkapelle in Rue (Somme) zeigt die reiche Ausschmückung eines Netzgewölbes mit herunterhängenden Schlufssteinen, aus spätgotischer Zeit im Übergange zur Renaissance stammend (Abbildg. 95).

4. Zweischiffige Anlagen.

Die Klosterkirche der Jacobiner zu Paris, 1221 unter dem heil. Ludwig erbaut, war zweischiffig, durch eine Reihe von Säulen geteilt. — Die alte Kirche des Jacobins zu Agen (Guienne), aus dem 13. Jahrh., ist zweischiffig. — Die Klosterkirche des Jacobins zu Toulouse (Languedoc) ist ein Ziegelbau aus dem Ende des 13. Jahrh., das Schiff ist durch Säulen in der Mittelachse geteilt, die Apside hat ausstrahlende Kapellen.

5. Hallenkirchen.

Die Kirche Saint-Martin zu Brives-la-Gaillarde (Limousin), im Schiff aus dem 13. Jahrh., hat Seitenschiffe in Höhe des Mittelschiffs, cylindrische Pfeiler und eine Apside im auvergnatischen Stil. — Die Kathedrale von Poitiers (Poitou), aus dem Beginn des 13. Jahrh., ist eine dreischiffige Hallenkirche, in der alle Bogen spitz sind, hat aber weder im Plan noch im Konstruktionssystem eine Spur vom Einflusse des Nordens aufzuweisen. Das Innere ist gut beleuchtet. Die Kreuzflügel sind nur seitliche Kapellen, und die Apsidennischen erscheinen nicht im Äußeren. Die Kirche macht den Eindruck eines großen Saals. Die Gewölbe bilden mehr Kuppeln mit Gräten als gotische Kreuzgewölbe.

6. Flachgedeckte Anlagen.

Es kommen noch immer einige Kirchen mit Holzdecken vor: die Kirche von Courtisoes (Champagne) aus dem 13. Jahrh. mit Holzdecken; die Kirche de l'Hospice zu Tonnerre, großräumig mit einem flachgedeckten Schiff und kleiner gewölbter Apside aus dem 13. Jahrh. u. a.